

Laudatio auf Ajda Coşar

[sprich: „Ajsch-da Dschosch-ahr“]

Preisträgerin des Förderpreises des Literaturpreis Ruhr 2026

Von Dr. Karin E. Yeşilada

Liebe Preisträger*innen und liebe Anwesende!

Am besten ist es doch, wenn ein*e Preisträger*in jung, dynamisch und lebenshungrig ist! So wie Ajda Coşar – hören Sie mal:

*Ich habe Hunger. Nicht nach dir, sondern nach Worten,
die ich dir an den Kopf schmeißen kann. (...)
Ich habe Hunger nach Worten.*

Diese Zeilen aus dem 2025 in der *BRACHE – Zeitung für neue Literatur aus dem Ruhrgebiet* veröffentlichten Gedicht sprechen vom linguistischen Sprachhunger:

Raupe Nimmersatt, ich fresse sechs Sprachen. (...) Ich habe Hunger, ich fresse sechs Sprachen

Der Titel des Gedichts, „Nimmersatt“, verweist auf einen Dauerzustand des lyrischen Ichs und verkündet metaphorisch ein poetisches Programm: Aus der Wörter verschlingenden Raupe wird der Schmetterling, wird Literatur.

Ajda Coşar spickt ihre Literatursprache Deutsch mit Türkisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch – ein Glücksfall für die Literatur im vielsprachigen Echoraum des Ruhrgebiets. Wer Coşars Gedichte liest oder hört, ist vermutlich selbst plurilingual, spricht Fremdsprachen oder Herkunftssprachen, von denen es allein im Ruhrgebiet über dreißig verschiedene gibt. Die Plurilingualität, also Vielsprachigkeit der Lyrik von Ajda Coşar hat uns beeindruckt und wir glauben, dass sie das vielsprachige Lesepublikum im Einwanderungsland an und jenseits der Ruhr unmittelbar ansprechen.

Ajda Coşar beansprucht einen poetischen Raum für sich, um sich zu äußern: Ihr lyrisches Ich will die Stimme erheben und gehört werden.

Ich will alles sagen können. Ich will, dass du mich hörst. Sechs Sprachen sind nicht genug. Lass mich mehr sagen, hör mir zu. Gib mir den Raum. Hör mir doch zu.

Zuhören bzw. sich etwas anhören muss auch der Macho in einem weiteren Gedicht, das Ajda Coşar noch zusätzlich eingereicht hat (das ist prinzipiell möglich; ausgezeichnet wird aber der Haupttext) „Adam, du Hund“. „Adam“ sagt ihm das weibliche lyrische Ich, „schau mich nicht an, ich hasse deinen Blick.“ Hier wird mit Macht und Verve der männliche Blick auf die Frau dekonstruiert, hier spricht das subalterne weibliche Subjekt zurück und erobert den Genderdiskurs für sich. Der begehrliche Blick wird pariert und der Mann gemaßregelt: *Adam, du Hund. (...) Pass dich endlich an.* Die

semantische Doppeldeutigkeit *Adam* – der Urvater und *Adam* – türkisches Wort für *Mensch* und *Mann*, unterstreicht diesen furiosen Gegendiskurs des weiblichen Ichs. Wir alle in der Jury waren beeindruckt von dieser furchtlosen Haltung, von der Klarheit und Tiefe dieser rotzig-frischen, nachdenklich-zarten, zutiefst poetischen Sprache, von dieser originellen, vitalen Lyrik der Autorin.

Liebe Ajda Coşar, wenn wir Sie mit dem Förderpreis des Literaturpreis Ruhr auszeichnen, dann versprechen wir uns weitere Texte von Ihnen und zählen auf Ihren literarischen Hunger. Wir geben Ihnen Raum, *yerinizi açıyoruz*, wir hören Ihnen gerne zu, *dört gözle*, also schreiben Sie gerne weiter, *güle güle yazın!*

Liebe Ajda Coşar, herzlichen Glückwunsch zum Förderpreis des Literaturpreis Ruhr!